

# Agenda 2030: Stand der Umsetzung in den deutschen Städten

Positionspapier des Deutschen Städtetages



# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Vorwort</b> .....	3
<b>1. Einleitung</b> .....	4
<b>2. Wo stehen wir?</b> .....	5
<b>3. Ansätze und Instrumente für die Umsetzung</b> .....	10
<b>4. Globale Verantwortung</b> .....	14
<b>5. Wie geht es weiter?</b> .....	15
<b>6. Beschluss des Präsidiums des Deutschen Städtetages zum vorliegenden Positionspapier</b> .....	16

## Vorwort

---

Nachhaltiges Handeln, nachhaltige Produkte oder nachhaltige Politik – überall hört und liest man davon, Nachhaltigkeit ist ein Buzzword der schönsten Sorte. Es klingt adrett und bedeutungsvoll und passt immer. Wer kann denn schon etwas gegen Nachhaltigkeit sagen? Doch was bedeutet Nachhaltigkeit im Konkreten? Und meinen wir alle dasselbe, wenn wir von nachhaltiger Entwicklung sprechen?

Vor acht Jahren verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen mit der Agenda 2030 eine weitreichende globale Vision. Es geht in den 17 Nachhaltigkeitszielen um nichts Geringeres als um ein menschenwürdiges Leben und den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen – weltweit. In diesem Jahr ist Halbzeit ihrer Umsetzung. Das Thema ist wichtiger denn je.

Nachhaltige Entwicklung ist ein Querschnittsthema und betrifft alle städtischen Handlungsfelder. Daher sind die Städte gefordert, ihren Beitrag auch zum Erreichen der anderen Ziele zu leisten. Ohne die Städte sind die Nachhaltigkeitsziele nicht zu schaffen. Gleichzeitig ist nachhaltige Entwicklung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Die Städte beschäftigen sich seit langem mit der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung. Entsprechend groß ist die Vielzahl bestehender Handlungsansätze. Nicht alle laufen dabei explizit unter dem „Label“ nachhaltiger Entwicklung. Städte müssen bei der Umsetzung vielfältige Herausforderungen und auch Zielkonflikte bewältigen. Vor allem birgt nachhaltige Entwicklung eine enorme Chance. Die Fortschritte bei der Umsetzung sind vor Ort für alle erlebbar und tragen zur Steigerung der Lebensqualität bei.

Die verbleibende Zeit zur Umsetzung der Ziele ist kurz, umso dringlicher ist der Handlungsbedarf. Mit dem Positionspapier möchten wir den Blick auf zentrale Aspekte für eine erfolgreiche Umsetzung der SDGs aus Sicht der Städte richten. Und wir möchten schon jetzt die Debatte anstoßen, was auf die Agenda 2030 folgen muss. Eines ist dabei klar: Die Städte müssen im Zentrum stehen.



Helmut Dedy

Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetags

# Agenda 2030: Stand der Umsetzung in den deutschen Städten

---

## Positionspapier des Deutschen Städtetages – beschlossen vom Präsidium am 13. September 2023 in Neubrandenburg

### 1. Einleitung

---

Nachhaltigkeit entwickelt sich mehr und mehr zu einer zentralen Handlungsmaxime des 21. Jahrhunderts: Bei Wirtschaftsvorhaben, in politischen Programmen oder bei der Planung von staatlichen wie privaten Projekten steht die Frage im Mittelpunkt, wie das Handeln ressourcenschonend und sozial gerecht gestaltet werden kann. Die deutschen Städte bekennen sich seit langem zu den internationalen Nachhaltigkeits- und Klimazielen. Die lebenswerte Gestaltung unserer Städte auch für nachfolgende Generationen ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Der Klimawandel und seine Folgen, die globalen Fluchtbewegungen, die Energiekrise und die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie zeigen, dass globale Krisen zunehmen und dass sie gleichzeitig stattfinden. Es ist daher dringend erforderlich, bestehende kommunale Nachhaltigkeitsstrategien, insbesondere Klimakonzepte, weiterzuentwickeln. Vor allem muss die Rolle der Städte gestärkt werden. Sie spielen eine zentrale Rolle, um tiefgreifende Veränderungen zu gestalten und Krisen zu bewältigen.

Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen bildet den globalen Rahmen für nachhaltige Entwicklung. Als Zukunftsvertrag für die Welt trägt sie allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit gleichermaßen Rechnung – Soziales, Umwelt, Wirtschaft.<sup>1</sup> Aus den in der Präambel genannten Kernbotschaften Menschen, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft werden 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs) abgeleitet. Diese Ziele wirken sich auf sämtliche Felder der städtischen Politik aus. Sie sollen in knapp sieben Jahren Wirklichkeit werden. Angesichts der genannten großen Herausforderungen und der Kürze der verbleibenden Zeit besteht eine hohe Dringlichkeit, die Umsetzung der SDGs auf kommunaler Ebene voranzutreiben. Aus diesem Grund möchten wir zur Halbzeit ihrer Umsetzung ein Zwischenfazit ziehen. Der Blick soll sowohl auf zentrale Punkte für eine erfolgreiche nationale Umsetzung der SDGs aus kommunaler Sicht als auch auf den europäischen und globalen Kontext gerichtet werden.

---

<sup>1</sup> Auch die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie folgt einem dreidimensionalen Nachhaltigkeitsverständnis (Soziales, Umwelt, Wirtschaft) und erweitert dies um die planetaren Grenzen als absoluter äußerer Beschränkung.

## 2. Wo stehen wir?

Das Bewusstsein einer globalen Verantwortung ist in den Städten in den vergangenen Jahren erheblich gewachsen. Bei der Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele kommt den Städten eine entscheidende Verantwortung zu. Städte werden in Ziel 11 (Nachhaltige Städte und Gemeinden) konkret adressiert, ohne zu verkennen, dass die Mehrzahl der anderen Nachhaltigkeitsziele nur durch die Städte und ihr Engagement auf lokaler Ebene erreicht werden. Unter Berücksichtigung der 169 Unterziele sind rund zwei Drittel der Nachhaltigkeitsziele nur unter Beteiligung kommunaler Akteurinnen und Akteure zu erreichen.<sup>2</sup>

### Nachhaltige Entwicklung betrifft alle kommunalen Handlungsfelder

Nachhaltige Entwicklung ist ein Querschnittsthema und betrifft alle kommunalen Handlungsfelder:

**Bildung**   **soziale Sicherung**  
**Gesundheitsversorgung mit Krankenhäusern und Rettungsdiensten**  
**nachhaltiges Bauen**   **bezahlbarer Wohnraum**  
**Kinderbetreuung und Gleichstellung**   **generationengerechte Finanzen**  
**Klimaschutz**   **Klimafolgenanpassung**   **Grün- und Freiraumplanung**  
**Erhalt der biologischen Vielfalt**   **Natur-, Umwelt- und Ressourcenschutz**  
**nachhaltige Energie- und Wärmeversorgung**  
**Mobilität**   **Kreislaufwirtschaft**   **Wirtschaften und Konsum**  
**nachhaltige Verwaltung und Beschaffung**  
**Transformation der Industrie**   **internationale Arbeit**

Die SDG-Indikatoren für Kommunen<sup>3</sup> geben Aufschluss über die Spannbreite der Herausforderungen, vor denen Städte bei der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung stehen.

In den Städten wird bereits eine Vielzahl von Maßnahmen in verschiedenen Handlungsfeldern umgesetzt, die zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele beitragen. So gehören beispielsweise die frühkindliche Bildung, soziale Leistungen oder eine funktionierende Wasserversorgung bereits zu den grundlegenden Leistungen der Daseinsvorsorge der Städte. Nicht immer werden diese Maßnahmen explizit im Kontext der SDGs oder als Nachhaltigkeitsaktivitäten verortet. Nicht zuletzt gelingt es vor Ort, eine positive Entwicklung zu erfahren und abstrakte Ziele greifbar zu machen. Dies stärkt die Handlungsmaxime einer nachhaltigen Entwicklung und erleichtert Veränderungen und motiviert die kommunale Verwaltung wie zivilgesellschaftlichen Organisationen gleichermaßen.

<sup>2</sup> Deutsches Institut für Urbanistik (2022): SDG-Indikatoren für Kommunen. Indikatoren zur Abbildung der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen in deutschen Kommunen.

<https://repository.difu.de/items/1d285ce5-d66f-4482-a4aa-e1afc91d9b3a> (letzter Abruf 08.09.2023)

<sup>3</sup> Ebd.

### **Fortschritte sind sichtbar, reichen aber noch nicht aus**

Die Fortschritte auf der kommunalen Ebene werden nicht ausreichen, um die Ziele bis 2030 umfassend zu erreichen. Notwendig ist eine strategische Herangehensweise aller Ebenen und Akteurinnen und Akteure. Dabei darf sich unser Blick nicht allein auf den nationalen Korridor beschränken. Globale Konflikte, Kriege, Destabilisierung von Staaten, Hungerkrisen, Klimawandel mit Dürren und Naturkatastrophen – auch in Europa – sowie weltweite Flucht- und Wanderungsbewegungen nehmen zu. All dies wirkt sich direkt auf unser Leben aus. Gleichzeitig gefährden globale Krisen das Erreichen der UN-Nachhaltigkeitsziele.

Hinzu kommt der Wandel, der durch die Digitalisierung und durch die Veränderungen des Lebens, Arbeitens und Wirtschaftens hin zu Klimaneutralität und Nachhaltigkeit entsteht. Diese tiefgreifenden Veränderungen vollziehen sich gleichzeitig und dabei umfassender und schneller als nahezu jeder Wandel zuvor. In dieser Dekade müssen die entscheidenden Weichenstellungen vorgenommen werden, um die Transformation zu gestalten und die Resilienz zu stärken. Die Städte müssen der rasanten Gleichzeitigkeit der Entwicklungen gerecht werden und unterschiedlichste Interessen ausgleichen. Dabei lebt unsere Demokratie davon, dass sich alle Menschen für unser Gemeinwohl einsetzen.

Auf der kommunalen Ebene werden übergreifende Nachhaltigkeitsstrategien, eine systematische Wirkungsmessung sowie eine Verankerung in den Haushalten in den kommenden Jahren einen wichtigen Beitrag leisten. Die Städte fördern strategische Kooperationen und gehen eigene ein, um Synergien zu heben und nachhaltige Entwicklung nicht nur lokal, sondern auch global zu unterstützen. Sie haben durch ihren Einkauf maßgeblichen Einfluss, die Nachfrage nach ökologischen und fairen Produkten zu steuern und durch die Beschaffung global Verantwortung zu übernehmen. Die Verantwortung und Lösung für Veränderungen können jedoch nicht allein auf kommunaler Ebene liegen. Notwendig sind eine gute Gesetzgebung, der Rückhalt von Bund und Ländern, und Rahmenbedingungen, die zu nachhaltigeren Lebensweisen und Wirtschaften führen. Nachhaltige Entwicklung ist gemeinsamer Auftrag von Bund, Ländern, Kommunen, Wirtschaft und Gesellschaft – Gemeinsamkeit schafft Gemeinwohl.

### **Bewusstsein für begrenzte Ressourcen**

Erforderlich ist vor allem ein stärkeres Bewusstsein für das Einsparen von Energie, für die begrenzten natürlichen Ressourcen, für den Klimawandel und den Biodiversitätsverlust sowie entsprechende Wechselwirkungen. Es geht um einen verantwortungsvollen und bewussten Konsum, der langfristig tragbar und im Einklang mit den ökologischen Grenzen unseres Planeten ist. Dabei geht es um grundsätzliche Fragen nach Bedarfen und Bedürfnissen, der Nutzungsdauer und Mehrfachnutzung von Produkten und dem Vermeiden von Überflüssigem. Unser Bewusstsein muss sich viel stärker an diesen Fragen ausrichten. Neubeschaffung muss wo immer möglich vermieden werden. Dies bleibt auch dann geboten, wenn klimaneutral produziert wird.

Diese Dimension der Suffizienz sollte daher noch stärker als ein zentraler Baustein für eine nachhaltige Entwicklung anerkannt werden. Das Präsidium des Deutschen Städtetages hat sich dafür ausgesprochen, Nachhaltigkeit um den Gedanken der Suffizienz zu ergänzen (Beschluss vom 22. September 2020). Ohne ein verändertes Konsum- und Produktionsverhalten können die Nachhaltigkeitsziele nicht erreicht werden.

Diese Fragestellungen sind auf individueller Ebene relevant, müssen aber vor allem auf gesellschaftlicher Ebene adressiert werden. Bund, Länder und Städte müssen Rahmenbedingungen, Anreize und Impulse setzen für ein ressourcenschonendes Leben und den Erhalt der Lebensqualität. Ein nachhaltiges Verhalten muss für alle Bürgerinnen und Bürger möglich und einfacher werden. Parallel müssen Anreize für die Industrie und die Unternehmen geschaffen werden, ihre Produktionsweisen umzustellen. Die Verantwortung für den Schutz der natürlichen Ressourcen darf nicht einseitig auf dem individuellen Verhalten liegen. Es geht nicht nur um Verhaltens- und Konsumänderungen der Einzelnen. Die Verantwortung von Wirtschaft und Industrie für eine nachhaltigere Wirtschaft hat eine ebenso zentrale Bedeutung.

Deswegen ist es wichtig, dass der Suffizienzgedanke einen noch stärkeren Einzug in alle Bereiche von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erhält. Er darf aber nicht allein stehen. Es ist auch wichtig, dass die im Nachhaltigkeitsdiskurs diskutierten Prinzipien der Suffizienz,

**Suffizienz** wird hier nicht nur als Verzicht verstanden. Sie hinterfragt Konsummuster und die gesellschaftliche Definition von Wohlstand und Lebensqualität. Damit bedeutet sie auch eine kontinuierliche Reflexion über Bedarfe und Bedürfnisse, das Vermeiden von Überflüssigem, Mehrfachnutzen, Teilen und Weitergeben von Geschaffenem und Weiternutzen des Bestands anstelle der Neubeschaffung. Der Bestand wiederum sollte den sich ändernden Bedürfnissen angepasst und stetig weiter qualifiziert werden. Das muss immer die erste Option gegenüber der Neubeschaffung sein.

**Konsistenz** bedeutet anders zu produzieren, Rohstoffkreisläufe zu nutzen und ihnen nicht mehr zu entnehmen als hinzuzufügen. Das heißt, Produktionsprozesse ressourcenneutral anzulegen. Das führt nicht zwangsläufig zu einer grundlegenden Abkehr von gegenwärtig eingesetzten Verfahren in der Produktion, wohl aber erfordert es ein ‚anders‘ Produzieren, also z. B. strikte Neutralität beim Ausstoß von Treibhausgasen oder der Einsatz wiederverwertbarer Materialien. Das schließt neben Stoff- und Energiekreisläufen auch ein, Produkte anstatt zur finalen Konsumption zur mehrfachen Nutzung bereitzustellen und den Produzentinnen und Produzenten zur Erneuerung und Wiedernutzung wieder zuzuführen.

**Effizienz** wird als Strategie bereits breit angewandt. Konsumentinnen und Konsumenten können sie wahrnehmen und materiell unmittelbar spüren: Energie auf Basis erneuerbarer Energieträger nutzen und gleichzeitig bei gleicher Leistung weniger Energie aufwenden. Leider hat das Effizienzprinzip nicht sektorübergreifend zu der gewünschten Wirkung geführt – die gewonnene Effizienz wird seit Jahrzehnten in Leistungssteigerungen und differenziertere Produkte investiert und es kommt oftmals zum Rebound-Effekt. Effizienz sorgt daher nicht ohne Konsistenz und Suffizienz für mehr Nachhaltigkeit.

Konsistenz und Effizienz noch stärker gemeinsam betrachtet werden. Nur ein Zusammen-denken der drei Prinzipien kann helfen, unerwünschte Rebound-Effekte zu vermeiden. Alle Prinzipien sind gut messbar. Verbrauch von Energie und natürlichen Ressourcen, die Verwendung von wiederverwerteten Kunststoffen (Rezyklaten), die Nutzungsdauer und Mehrfachnutzung – alle Dimensionen erlauben Messbarkeit, das Setzen von Zielwerten und ein nachvollziehbares Monitoring. So wird ermöglicht, wirklich nachhaltig zu produzieren, zu nutzen oder zu konsumieren. Suffizienz kann daher die Nachhaltigkeit wirksam hinterlegen und konkretisieren.



Fassadenbegrünung an einem Gebäude der ABG FRANKFURT HOLDING © Stadt Frankfurt am Main, Umweltamt - Foto: Eckhard Krumpholz

### **Die Zeit drängt**

Die Rahmenbedingungen sind für alle Ebenen eine enorme Herausforderung. Die Flächenneuinanspruchnahme, der übermäßige Ressourcenverbrauch und die dabei entstehenden Emissionen belasten die Umwelt, hohe Schulden gefährden die Fähigkeit zum sozialen Ausgleich und Zukunftsinvestitionen. Auf der ganzen Welt überschreitet unsere Art zu wirtschaften die Belastungsgrenzen unseres Planeten. Durch die Folgen der Pandemie und des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine spitzt sich die weltweite Ernährungskrise weiter zu.

Die Konflikte um Ressourcen und Flächennutzungen nehmen zu. Einen wesentlichen Beitrag für nachhaltige Entwicklung bildet der Grundsatz, dass Konsumieren und Produzieren innerhalb der planetaren Grenzen erfolgen müssen. Damit muss das Thema Kreislaufwirtschaft höchste Priorität für die (regionale und kommunale) Wirtschaftspolitik erhalten.

Einen Schwerpunkt sollte dabei die forcierte Förderung des nachhaltigen Bauens und der Modernisierung im Bestand bilden – und dies nach den dargestellten Prinzipien der Suffizienz. Auch geht es um Nachverdichtung im Innenbereich statt Flächeninanspruchnahme im Außenbereich. Wichtig ist dabei die Orientierung nicht primär an quantitativen, sondern an qualitativen Kriterien. Bei alledem muss Wohnen bezahlbar bleiben, gerade für die geringen und mittleren Einkommen. In vielen Städten steigt die anhaltend hohe Nachfrage nach Wohnraum weiter, kann aber nicht durch ein entsprechendes Angebot bedient werden. Explodierende Mieten verdrängen Familien und Geringverdienende aus den Innenstädten. Insbesondere in den Städten und Ballungsräumen müssen Haushalte in der Regel ein Drittel bis die Hälfte ihres Einkommens für die Wohnkosten aufwenden.

Der Konflikt zwischen Wohnraum und Nachverdichtung im Innenbereich und den notwendigen Frei- und Grünflächen wird nicht vollständig aufzulösen sein. Mit Blick auf den Klimawandel und die Lebensqualität vor Ort werden der Erhalt und die Weiterentwicklung und Pflege von Grün- und Freiflächen in den verdichteten Räumen noch stärker in den Fokus rücken müssen. Multifunktionale Grün- und Freiflächen im Innen- und Außenbereich sind für die Anpassung an die Folgen des Klimawandels (Hitze- und Starkregenvorsorge), den Erhalt der Biodiversität (v.a. Biotopverbund) ebenso wie für die Lebensqualität in den Städten von hoher Bedeutung. Es wird nicht ausreichend sein, bestehende Grün- und Freiflächen qualitativ aufzuwerten. Hochwertige Grün- und Freiflächen müssen ausgeweitet und gesichert und dabei in ihrer Biodiversität möglichst aufgewertet werden. Zur Ausweitung und Sicherung sollten planungsrechtliche Instrumente verstärkt eingesetzt werden.

### **Gesellschaftlicher und sozialer Zusammenhalt**

Ebenso werden die Fragen der sozialen Gerechtigkeit immer drängender. Trotz positiver Entwicklungen muss das Engagement auf allen Ebenen und in allen Landesteilen gleichermaßen weiter ausgebaut werden, um tatsächlich zu gewährleisten, dass niemand zurückgelassen wird. Städte sind Kristallisationspunkte gesellschaftlicher Entwicklungen: Neue Herausforderungen, die wachsende Diversität unserer Stadtgesellschaften und soziale Schief lagen finden sich auf engstem Raum. Die Städte müssen der rasanten Gleichzeitigkeit der Entwicklungen gerecht werden und unterschiedlichste Interessen ausgleichen. Sie gestalten Politik vor Ort so, dass sie Teilhabe sicherstellt und nicht ausgrenzt. Die Städte stehen ein für demokratische Werte, offenen Diskurs, Beteiligung, Vielfalt und Toleranz sowie die Gleichstellung der Geschlechter.

Der demografische Wandel mit seinen komplexen Auswirkungen erfordert es, alle Potenziale, die in der Gesellschaft vorhanden sind, zu nutzen. Dies bietet die Chance, vielfältigere Fähigkeiten und Perspektiven zu integrieren, bedarf aber gleichzeitig einer angemessenen und bedarfsorientierten Förderung. Es braucht eine weitere Stärkung von spezifischen Bildungsangeboten sowie Angeboten zu lebenslangem Lernen und eine Ausweitung der Erwerbsmöglichkeiten für verschiedene Zielgruppen, die nach wie vor unter ungleichen Bedingungen und Zugangshürden leiden, z. B. für Frauen, Ältere, Menschen mit Handicap oder Zuwanderungsgeschichte. Nachhaltigkeitsstrategien müssen daraufhin überprüft werden, ob sie in ihrem Anspruch und ihrer Umsetzung soziale Gerechtigkeit lokal wie global fördern.

### 3. Ansätze und Instrumente für die Umsetzung

Nachhaltige Entwicklung muss nicht nur ebenenübergreifend gedacht werden, sondern stellt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe dar. Ein Beispiel hierfür ist die vom Rat für nachhaltige Entwicklung koordinierte Bund- und Länder-Initiative „Gemeinschaftsnetzwerk Nachhaltigkeit“<sup>4</sup>, die verschiedene gesellschaftliche Akteurinnen und Akteure zum Entwickeln transformativer Lösungen zusammenbringt. Auf lokaler Ebene ist nicht nur die übergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Kommunalpolitik und -verwaltung, sondern auch die Einbeziehung und gemeinsames Handeln mit den Bürgerinnen und Bürgern sowie weiteren Akteurinnen und Akteuren der Gesellschaft und die Unterstützung privater Initiativen wichtig. Nur im Zusammenspiel zwischen lokaler Politik und Verwaltung, lokaler und regionaler Wirtschaft, Kultur und der Zivilgesellschaft kann nachhaltige Entwicklung erfolgreich umgesetzt werden.

#### Bildung für nachhaltige Entwicklung stärken

Zur Stärkung dieses Zusammenspiels kommt dem Ansatz der Bildung für nachhaltige Entwicklung gerade auf kommunaler Ebene eine besondere Relevanz für die Umsetzung der Agenda 2030 zu. Das Positionspapier „Ansätze einer strukturellen Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung“<sup>5</sup> des Deutschen Städtetages sieht in Bildung für nachhaltige



Foto: © Stadt Münster

<sup>4</sup> Gemeinschaftswerk Nachhaltigkeit. <https://gemeinschaftswerk-nachhaltigkeit.de/> (letzter Abruf 08.09.2023)

<sup>5</sup> Deutscher Städtetag (2023): Ansätze einer strukturellen Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Positionspapier des Deutschen Städtetages. <https://www.staedtetag.de/files/dst/docs/Publicationen/Positionspapiere/2023/Positionspapier-Bildung-fuer-nachhaltige-Entwicklung-2023.pdf> (letzter Abruf 08.09.2023)

Entwicklung (BNE) einen zentralen Schlüssel, um diese Transformationsprozesse zu verstehen, zu bewältigen und den Menschen in den Städten Gestaltungs- und Handlungspotenziale zu eröffnen.

Partizipative Demokratie bedeutet, die Stadt zusammen mit den Menschen vor Ort zu gestalten. Hier möchte Bildung für nachhaltige Entwicklung den Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen, nachhaltiges Denken und Handeln zu erlernen. Dadurch kann ein nachhaltiger gesellschaftlicher Transformationsprozess angestoßen werden. Bürgerinnen und Bürger aller Altersklassen erwerben durch Bildung für nachhaltige Entwicklung Gestaltungskompetenzen. Erst ein ausgereiftes Urteilsvermögen und die entsprechenden Gestaltungs- und Handlungskompetenzen versetzen Bürgerinnen und Bürger in die Lage, aktiv und tatsächlich an unserer Gesellschaft teilzuhaben. Gerade angesichts der multiplen Krisen, denen wir aktuell gegenüberstehen, wird uns die Bedeutung von Resilienz, nachhaltiger Gestaltungskompetenz und verantwortungsvollen Entscheidungen erneut vor Augen geführt. Neben strukturellen Veränderungen ist daher die Stärkung der Fähigkeiten der Einzelnen, Krisen zu bewältigen, das individuelle Verhalten im Sinne einer gerechten Weltgemeinschaft auszurichten und gemeinsam die Entwicklung zu einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Welt voranzutreiben, dringend nötig.

### **Nachhaltigkeitsaktivitäten strategisch steuern und evaluieren**

Eine strategische Herangehensweise an eine nachhaltige kommunale Entwicklung ist von hoher Bedeutung, Nachhaltigkeit ist ein Querschnittsthema. Bislang ist die Umsetzung in vielen Städten nach der gemeinsamen Auswertung<sup>6</sup> des Deutschen Instituts für Urbanistik und der Bertelsmann Stiftung jedoch noch durch Einzelmaßnahmen geprägt. Ein übergreifender strategischer und integrierter Koordinierungsansatz, der die Zusammenarbeit in der Stadt fördert, wäre jedoch wichtig. Dies gilt gerade angesichts aufkommender Zielkonflikte ebenso wie zur Nutzung von Synergien. Wichtig sind das Setzen von Zielwerten, eine systematische Wirkungsmessung der Aktivitäten und ein nachvollziehbares Monitoring.

### **Instrumente für das Nachhaltigkeitsmanagement anwenden**

Städte können für ihr Nachhaltigkeitsmanagement auf bestehende Instrumente zurückgreifen. Es bestehen, wie nachfolgend vorgestellt, vielfältige Handlungshilfen im Hinblick auf die Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien, -berichten und das Aufstellen von Nachhaltigkeitshaushalten. Die SDGs können dabei sowohl in gesamtstädtische Strategien integriert wie auch aus ihnen abgeleitet werden. Wichtig für ein funktionierendes Monitoring sind qualitativ hochwertige, leicht verständliche und verfügbare Datengrundlagen. Die statistischen Ämter auf allen Ebenen müssen gestärkt und digitale Verfahren zum Austausch zwischen der kommunalen und staatlichen Ebene verbessert werden. Datengestützte Prognosemodelle können dazu beitragen, die Wirkung von Maßnahmen auf die Nachhaltigkeitsziele abzuschätzen und diese zu erreichen.

<sup>6</sup> Bertelsmann Stiftung (2023): Halbzeitbilanz zur Umsetzung der Agenda 2030 in deutschen Kommunen. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/halbzeitbilanz-zur-umsetzung-der-agenda-2030-in-deutschen-kommunen-1> (letzter Abruf 08.09.2023)

## Verankerung von Nachhaltigkeit in den kommunalen Haushalten

Der kommunale Haushalt ist das zentrale Steuerungsinstrument der Kommunalpolitik. Hier werden die Prioritäten für den Ressourceneinsatz bestimmt. Das Erreichen von Nachhaltigkeitszielen ohne deren Berücksichtigung im kommunalen Haushalt ist daher nahezu ausgeschlossen. Nachhaltige Haushaltswirtschaft steht insbesondere unter der Maßgabe von Generationengerechtigkeit und damit dem Erhalt finanzieller Leistungsfähigkeit der Städte.

Viele Städte haben sich bereits auf den Weg gemacht, um Nachhaltigkeitsziele im Haushalt zu verankern. Zentral ist dabei, dass Nachhaltigkeitsziele mit den Prozessen zum wirkungsorientierten Haushalt sowie den Nachhaltigkeitsstrategien verzahnt werden, die sich die Städte gegeben haben. Von Bedeutung ist dabei die Festlegung konkreter Ziele und eine stetige Evaluation der Zielerreichung. So wird die Wirksamkeit von Maßnahmen kontrolliert und eine Nachsteuerung ermöglicht. Dabei werden zunehmend neue Wege beschritten, indem zum Beispiel Klima-Innovationsfonds aufgelegt werden mit dem Ziel, neuartige und kreative Lösungen auf dem Weg zu einer klimagerechten Stadt zu fördern. Auch in den Ländern wird daran gearbeitet, die Nachhaltigkeitstransformation durch eine integrierte Nachhaltigkeits- und Haushaltssteuerung voranzutreiben. Beispiele hierfür sind das „Zwei-Aspekte-Modell“ aus Hessen und das Projekt „Kommunaler Nachhaltigkeitshaushalt“<sup>7</sup> der LAG 21 in Nordrhein-Westfalen. Dass der Fokus nicht immer auf dem gesamten Haushalt liegen muss, zeigt ein Projekt des Difu. Gemeinsam mit nordrhein-westfälischen Städten und mit Unterstützung der NRW.Bank wurde das Instrument einer „Nachhaltigkeitsrendite“ entwickelt. Diese legt den Fokus auf einzelne Investitionsmaßnahmen und kann den Nachhaltigkeitshaushalt ergänzen.

## Sustainable Finance und nachhaltiges Finanzmanagement in den Städten

Nachhaltigkeitsaspekte spielen zunehmend bei kommunaler Kapitalmarktfinanzierung, bei der Inanspruchnahme von Fördermitteln und Förderkrediten sowie bei der Kapitalanlage der Städte eine Rolle. Mit der Zielvorgabe „Sustainable Finance“ wird der Umbau zu einer nachhaltigen umwelt- und klimabewussten Finanzarchitektur angestrebt. Die EU-Taxonomie für grüne Finanzprodukte ist ein Schritt, um allgemeinverbindliche Kriterien für nachhaltige wirtschaftliche Aktivitäten festzulegen und grüne Finanzprodukte transparenter und standardisierter und somit auch kostengünstiger zu platzieren. „Sustainable Finance“ sollte dabei die Bemühungen der Städte um Nachhaltigkeit im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung und im Dreiklang der Dimensionen Soziales, Umwelt und Wirtschaft stützen. So müssen im Rahmen von Sustainable Finance praktikable Ansätze entwickelt werden, um die kommunale Investitionsfähigkeit und -tätigkeit zu stärken.<sup>8</sup> Eine stärkere Verknüpfung mit den SDG-Indikatoren ist wichtig. Es ist unzureichend, den Fokus allein auf umwelt- und klimapolitische Ziele zu legen.

<sup>7</sup> Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. Kommunaler Nachhaltigkeitshaushalt. <https://www.lag21.de/kommunaler-nachhaltigkeitshaushalt/> (letzter Abruf 08.09.2023)

<sup>8</sup> Das Deutsche Institut für Urbanistik will mit einem Verbundprojekt „Nachhaltige Finanzierung kommunaler Klimainvestitionen unter Berücksichtigung der EU-Taxonomie“ (KlimKomInvest) hier einen Beitrag leisten.

## Kommunale Nachhaltigkeitsaktivitäten sichtbar machen

Fast alle Bundesländer verfügen über eigene Nachhaltigkeitsstrategien und ein entsprechendes Monitoring. Die entscheidende Rolle kommt aber der kommunalen Berichterstattung bei der Förderung von Nachhaltigkeitsaspekten in der kommunalen Entwicklung zu. Hierfür stellen die SDGs und das Messen der Entwicklungen durch Indikatoren einen wesentlichen Handlungsrahmen für die Städte dar.

Ein Beispiel hierfür ist der „Berichtsrahmen Nachhaltige Kommune (BNK)“<sup>9</sup> des Rates für Nachhaltige Entwicklung. Auch das Präsidium des Deutschen Städtetages hat die Entwicklung von Indikatoren bereits 2018 unterstützt. Im Zusammenwirken der kommunalen Spitzenverbände, des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, des Deutschen Instituts für Urbanistik, der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global, des Europasekretariats von ICLEI, der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement und der Bertelsmann Stiftung ist ein Set an Nachhaltigkeitsindikatoren (SDG-Indikatoren) entstanden. Sie eignen sich als Referenzrahmen für ein kommunales Nachhaltigkeitsmanagement. Die Indikatoren haben sich in der Anwendung im Wesentlichen bewährt und sind in ein Portal<sup>10</sup> eingeflossen. Sie eignen sich zur Bestandsaufnahme des Status Quo und der zeitlichen Entwicklung des betrachteten Indikators. Darüber hinaus sind sie eine hilfreiche Grundlage für die Städte, um im Rahmen sogenannter „Voluntary Local Reviews“ freiwillig und international gegenüber den Vereinten Nationen über ihre Nachhaltigkeitsaktivitäten zu berichten. Zugleich wird es auch mit Blick auf den Post-Agenda 2030 Prozess erforderlich sein, die Indikatoren zu prüfen und gegebenenfalls nachzusteuern.

## Wissens- und Erfahrungsaustausch fördern

Jede Stadt ist anders. Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen sind bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsaktivitäten zu berücksichtigen. Dennoch können Städte auf bestehenden Erfahrungen aufbauen. Beispiele guter Praxis bieten Orientierung für die Umsetzung in anderen Städten. Dem Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Städten ebenso wie mit der Wissenschaft und weiteren Akteurinnen und Akteuren kommt daher eine hohe Bedeutung zu. Auch übergreifende Beratungsangebote von Bund und Ländern sind eine wichtige Unterstützung für die lokale Umsetzung. Zum Beispiel unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) im Rahmen des Programms „Global Nachhaltige Kommune“<sup>11</sup> zahlreiche Städte bei der Erstellung von Voluntary Local Reviews.

<sup>9</sup> Rat für Nachhaltige Entwicklung. Berichtsrahmen Nachhaltige Kommune. <https://www.nachhaltigkeitsrat.de/projekte/berichtsrahmen-nachhaltige-kommune/> (letzter Abruf 08.09.2023)

<sup>10</sup> SDG-Portal. <https://sdg-portal.de/de/> (letzter Abruf 08.09.2023)

<sup>11</sup> Engagement Global. Global Nachhaltige Kommune. <https://skew.engagement-global.de/global-nachhaltige-kommune.html> (letzter Abruf 08.09.2023)

## 4. Globale Verantwortung



Foto: © Rawpixel Ltd. - stock.adobe.com

Städte ergreifen eine Vielzahl an Maßnahmen für die Umsetzung der SDGs auf lokaler Ebene. Gleichzeitig steht außer Frage, dass die 17 Nachhaltigkeitsziele nur global erreicht werden können. Lokales Handeln und Engagement für eine nachhaltige Entwicklung machen nicht an der Stadtgrenze Halt, sondern müssen im globalen Kontext gedacht werden. Lokales Handeln hat globale Auswirkungen. Es braucht ein starkes Bewusstsein für unsere globale Verantwortung und die sozialen, ökologischen und ökonomischen Auswirkungen unseres Handelns insbesondere auf den Globalen Süden. Von besonderer Bedeutung sind daher die Förderung fairer Handels- und Produktionsbedingungen und die Abschaffung post-kolonialer Strukturen. Initiativen für einen internationalen Lerndialog, die Städte-diplomatie oder die kommunale Entwicklungszusammenarbeit leisten einen wichtigen Beitrag im Sinne einer gerechteren Gestaltung der Globalisierung sowie der Klimafolgenanpassung. Sie sind ebenso wichtige Bausteine, um Fluchtursachen vorzubeugen.

235 deutsche Kommunen haben inzwischen die Musterresolution „2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ des Rates der Gemeinden und Regionen Europas<sup>12</sup> unterzeichnet. Mit der Unterzeichnung der Musterresolution haben Städte ihre Bereitschaft bekräftigt, ihre globale Verantwortung wahrzunehmen und insbesondere auch globale Partnerschaften zu vertiefen.

Darüber hinaus machen zahlreiche Städte ihre Nachhaltigkeitsstrategien im Rahmen von Voluntary Local Reviews gegenüber den Vereinten Nationen sichtbar. Beispiele für internationales Engagement der Städte zur Unterstützung des globalen Erreichens der SDGs sind zudem die von der SKEW unterstützten „Kommunalen Nachhaltigkeitspartnerschaften“<sup>13</sup> und „Kommunalen Klimapartnerschaften“<sup>14</sup> mit Städten aus dem globalen Süden oder die Zusammenarbeit in Netzwerken wie dem Klima-Bündnis. Städte sind aber nicht nur Umsetzungsebene internationaler Nachhaltigkeitsziele. Sie sind vor allem auch Entscheiderinnen und Gestalterinnen und benötigen einen Platz am Verhandlungstisch der Vereinten Nationen.

<sup>12</sup> Mustererklärung für Kommunen zur Agenda 2030. <https://www.rgr.de/kommunale-ez/was-ist-kez/agenda-2030#c1420> (letzter Abruf 08.09.2023)

<sup>13</sup> Engagement Global. Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften. <https://skew.engagement-global.de/kommunale-nachhaltigkeitspartnerschaften.html> (letzter Abruf 08.09.2023)

<sup>14</sup> Engagement Global. Kommunale Klimapartnerschaften. <https://skew.engagement-global.de/kommunale-klimapartnerschaften.html> (letzter Abruf 08.09.2023)

## 5. Wie geht es weiter?

Die internationale Halbzeitbilanz der Vereinten Nationen (UN) zeigt, dass die Anstrengungen bis 2030 deutlich verstärkt werden müssen, um relevante Fortschritte zu erzielen. Diese Einschätzung spiegelt sich im „Sustainable Development Goals Report 2023“<sup>15</sup> wider. Die internationale Halbzeitbilanz ergibt, dass rund 80 Prozent aller Ziele aktuell keine nennenswerten Fortschritte aufweisen.

Die unzureichenden Zwischenergebnisse der Staatenbilanz haben vielfältige Ursachen. Aus kommunaler Perspektive ist ein Grund für die schwache Bilanz, dass der Mehrebenenansatz nicht konsequent gelebt wird. Die Kommunen wurden nicht ausreichend in die Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse der UN-Nachhaltigkeitsagenden einbezogen. Zwei Drittel der UN-Nachhaltigkeitsziele sind ohne Kommunen nicht erreichbar. Eine kommunale Beteiligung ist insbesondere auch deswegen erforderlich, weil die Agenda 2030 systemimmanente Zielkonflikte beinhaltet, die nur auf kommunaler Ebene ausgeglichen werden können. Zielkonflikte führen dazu, dass widersprüchliche Maßnahmen ergriffen werden. Die Erreichung eines Zieles gefährdet Fortschritte für ein anderes Ziel. Wie kann mit möglichst geringem Flächenverbrauch die Infrastruktur für Mobilität verbessert oder bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden? Wie wird das Ziel des Wirtschaftswachstums in Einklang gebracht mit ökologischen Zielen? Wie kann die Transformation zur Klimaneutralität gelingen, ohne gleichzeitig das Armutsrisiko zu erhöhen?

Daher muss schon jetzt die Zeit genutzt werden, Inhalte und Umfang der 17 Nachhaltigkeitsziele und der 169 Zwischenziele zu evaluieren, nachzusteuern und weiterzuentwickeln. Nachhaltige Entwicklung hat kein Enddatum und geht daher über das Jahr 2030 hinaus. Im Bericht des UN-Generalsekretärs „Long-term future trends and scenarios: impacts on the realization of the Sustainable Development Goals“<sup>16</sup> im Juli 2023 wurden bereits langfristige Trends und Szenarien bis 2050 in den Blick genommen. Höchste Priorität muss zudem dem Erreichen der Pariser Klimaziele eingeräumt werden. Sie müssen in eine Zielarchitektur der Post-2030 Agenda integriert werden. Entscheidend ist, dass die Städte von Beginn an substantiell in eine solche Erarbeitung der Post-2030 Agenda einbezogen werden. Die kommunale Selbstverwaltung muss sich im Zielsystem der Post-2030 Agenda stärker wiederfinden.



Foto: © gerasimov174 – stock.adobe.com

<sup>15</sup> United Nations (2023): The Sustainable Development Goals Report.

<https://unstats.un.org/sdgs/report/2023/the-sustainable-development-goals-report-2023.pdf> (letzter Abruf 08.09.2023)

<sup>16</sup> UN. Secretary-General (2023): Long-term future trends and scenarios: impacts on the realization of the Sustainable Development Goals. <https://digitallibrary.un.org/record/4014897> (letzter Abruf 08.09.2023)

## 6. Beschluss des Präsidiums des Deutschen Städtetages zum vorliegenden Positionspapier

---

1. Das Präsidium unterstreicht die bedeutende Rolle der Städte bei der Umsetzung der Agenda 2030. Die Städte ergreifen seit langem eine Vielzahl von Maßnahmen in den verschiedenen Handlungsfeldern nachhaltiger Entwicklung. Übergreifende Nachhaltigkeitsstrategien, eine systematische Wirkungsmessung sowie eine Verankerung in den Haushalten werden in den kommenden Jahren einen wichtigen Beitrag leisten, unsere Städte für die nachfolgenden Generationen lebenswert zu gestalten.
2. Die Anstrengungen auf der kommunalen Ebene werden nicht ausreichen, um die Nachhaltigkeitsziele bis 2030 umfassend zu erreichen. Nachhaltige Entwicklung ist gemeinsamer Auftrag von Bund, Ländern, Kommunen, Wirtschaft und Gesellschaft. Notwendig sind eine gute Gesetzgebung, der Rückhalt von Bund und Ländern und Rahmenbedingungen, die zu nachhaltigeren Lebensweisen und Wirtschaften führen. Das Präsidium bekräftigt seinen Beschluss, dass die Nachhaltigkeitsziele ohne ein verändertes Konsum- und Produktionsverhalten nicht erreicht werden können.
3. Es ist wichtig, dass Bund und Länder die Leistungen der Städte zum Erreichen der 2030-Agenda-Ziele anerkennen und sie bei der Entwicklung von Strategien auf Augenhöhe einbeziehen. Das Präsidium betont, dass die Städte zur Verstärkung ihres Nachhaltigkeitsengagements auch finanziell in die Lage versetzt werden müssen, dauerhaft und verlässlich ihre Aufgaben erfüllen zu können.
4. Nachhaltiges Handeln hat kein Enddatum. Daher ist es wichtig, dass sich der Bund bereits heute für einen Folgeprozess der Agenda 2030 auf internationaler Ebene einsetzt. Die Städte müssen in die Gestaltung der Post-2030 Agenda zwingend einbezogen werden.
5. Das Präsidium nimmt das Positionspapier „Agenda 2030: Stand der Umsetzung in den deutschen Städten“ zur Kenntnis.

**Herausgeber**

© Deutscher Städtetag Berlin und Köln, September 2023

**Autorinnen:**

Inga Melchior

Sabine Drees

**Kontakt in der Hauptgeschäftsstelle**

Beigeordnete Dr. Christine Wilcken

Referentin Inga Melchior, E-Mail: [inga.melchior@staedtetag.de](mailto:inga.melchior@staedtetag.de)

ISBN 978-3-88082-383-9

Titelbild: © kbuntu - stock.adobe.com

**Hauptgeschäftsstelle Berlin**

Hausvogteiplatz 1

10117 Berlin

Telefon: 030 37711-0

**Hauptgeschäftsstelle Köln**

Gereonstraße 18 - 32

50670 Köln

Telefon 0221 3771-0

E-Mail: [post@staedtetag.de](mailto:post@staedtetag.de)

Internet: [www.staedtetag.de](http://www.staedtetag.de)

Twitter: [www.twitter.com/staedtetag](https://www.twitter.com/staedtetag)